
Startseite > Lokales > Glücksburg / Angeln > Quern: Gedenktafel erinnert an Leidensweg der Sinti-Familie Rose

Quern



Neue Gedenktafel erinnert an den Leidensweg der Sinti-Familie Rose

Von Bernd Philipsen | 04.05.2025, 16:43 Uhr



Beate Köhler begleitete die Einweihung der Info- und Gedenktafel, die ihrer im KZ Ravensbrück gestorbenen Großmutter Katharina Rose gewidmet ist.

FOTO: BERND PHILIPSEN

Die Nationalsozialisten hatten Katharina Rose aus Schiol als „Zigeneuermischling“ eingestuft. Rose starb im KZ Ravensbrück. Beate Köhler zeigte sich ergriffen

angesichts der Initiative, das Schicksal ihrer Großmutter nicht zu vergessen.

Einst ausgegrenzt, abgeschoben und ermordet; heute inmitten des Dorfes ein würdiges Gedenken an ein grausames Unrecht während des Nazi-Regimes: Am Sonntag wurde im Ortszentrum von Quern eine Infotafel der Öffentlichkeit übergeben, die an den Leidensweg der Sinti-Familie Rose erinnert. Sie ist zugleich eine Mahnung an die heutige Gesellschaft: Diese von Rassismus und Willkür geprägte Zeit darf sich nicht wiederholen – nie wieder.

Täglich in 5 Minuten informiert mit dem Podcast für Schleswig-Holstein

Deportation von Katharina Rose ins KZ Ravensbrück

Das war auch die Botschaft von Beate Köhler, der Enkelin von Katharina Rose, die die Deportation in das Konzentrationslager Ravensbrück 1941 nicht überlebt hat. Katharina Rose – am 11. Februar 1903 in Bischleben bei Gotha geboren – war 1935 mit ihren beiden

Kindern Maria und Erwin von Lüneburg in das Straßendorf Schiol bei Quern übergesiedelt und bei dem verwitweten Betonarbeiter Christian Petersen eingezogen.

LESEN SIE AUCH

[Verschickungskind in Sankt Peter-Ording](#)
Ein Osnabrücker Junge und die zweite Karriere eines SS-Generalmajors



Prozessaufakt
Itzehoer vor dem Landgericht: Psychiatrisches Gutachten wird entscheidend



Sie führten eine eheähnliche Beziehung; eine Heirat war ihnen nach den von der NS-Rassenideologie bestimmten „Nürnberger Gesetzen“ untersagt. 1937 wurden Katharina Rose und Christian Petersen Eltern: Die Tochter Dorathea kam zur Welt.

Zwangarbeit der Sinti und Roma

Ein unbeschwertes Familienleben war ihnen in jener Zeit nicht vergönnt. NS-Institutionen hatten Katharina Rose im Blick und als „Zigeunermischling“ eingestuft. Am 4. Mai 1940, vor jetzt 85 Jahren, wurden sie und ihre drei Kinder von zwei Polizisten verhaftet und via Flensburg und Hamburg zusammen mit anderen Sinti und Roma in das Zwangsarbeits- und Vernichtungslager Belzec südöstlich von Lublin im deutsch besetzten Generalgouvernement in Polen verschleppt.

Dort wurden die Deportierten in Baracken untergebracht und zur Zwangsarbeit eingesetzt. Als dieses von Stacheldraht umzäunte Areal aufgelöst werden sollte, gelang es Katharina Rose, sich der Kontrolle zu entziehen und zusammen mit den beiden Töchtern Anfang 1941 illegal nach Schiol zurückzukehren. Ihr Sohn wurde auf dem langen Heimweg von der Familie getrennt und fand in einem Kinderheim in Warschau Aufnahme. Erst in den 1960er Jahren kamen die Kinder wieder in Kontakt.

Denunziant verriet die Roses an die Kriminalpolizei in Flensburg

„Die Einwohnerschaft ist über die Rückkehr nicht besonders erfreut“, teilte ein örtlicher Denunziant der Kriminalpolizei in Flensburg mit, die daraufhin die „Reichszentrale zur Bekämpfung des Zigeunerunwesens“ in Berlin informierte.





Dorathea Rose und ihr Vater Christian Petersen im Jahre 1948. FOTO: FAMILIE KÖHLER

Die Folge: Katharina Rose wurde erneut verhaftet und am 27. März 1941 in das Konzentrationslager Ravensbrück deportiert. Die Töchter Maria und Dorathea durften diesmal bei Christian Petersen in Schiol bleiben.

1944: Tod im Konzentrationslager an Tuberkulose

In Ravensbrück waren 2800 als „Zigeuner“ verfolgte Roma und Sinti in einem Speziallager inhaftiert. Sie mussten Zwangsarbeit leisten, Misshandlungen erdulden, sie starben an Mangelkrankheiten oder Hunger. Katharina Rose starb am 13. Juni 1944 laut einer amtlichen Aktennotiz „im Krankenbau des KL. Ravensbrück an Lungentuberkulose“ und wurde dort eingeäschert. Die Urne wurde nach Quern überführt und auf dem Friedhof beigesetzt.

Johannes Callsen würdigt Beitrag aus der Gesellschaft heraus

„Das Schicksal von Katharina Rose und ihrer Familie in Schiol macht deutlich, dass die Verfolgung der Sinti und Roma im Nationalsozialismus nicht irgendwo stattfand, sondern auch in unserer unmittelbaren Nachbarschaft“, sagte der Minderheitenbeauftragte der

Landesregierung, Johannes Callsen. Er würdigte die örtliche Initiative als einen wichtigen Beitrag aus der Gesellschaft heraus zum Gedenken an die Verfolgung der Sinti und Roma in der NS-Zeit.

Bürgermeister Jürgen Schiewer erklärte, dass das damalige Unrecht zwar nicht ungeschehen gemacht werden könne, aber es sei für die heutige Gesellschaft eine Verpflichtung, die Erinnerung daran wachzuhalten, auch als stete Mahnung, dass Rassismus nicht wieder Oberhand gewinne.

Rolf Schlotter, der stellvertretende Vorsitzende des Landesverbandes Deutscher Sinti und Roma, bezeichnete die Gedenktafel als „kraftvolles Zeichen dafür, dass wir nicht vergessen, nicht schweigen und Verantwortung übernehmen – nicht aus Schuld, sondern aus Haltung“.

Recherchearbeit eines Historikers der Uni Flensburg

Pastorin Friederike Erichsen beklagte, dass in der Nachkriegsgesellschaft über die NS-Verbrechen zu lange geschwiegen worden sei. Umso mehr sei das würdige Gedenken an das Schicksal der Sinti-Familie Rose zu begrüßen. Archivpfleger Mathias Norden vom Chronikverein Quern-Neukirchen war nach Kontakten mit Beate Köhler, der Enkelin von Katharina Rose, ersten Spuren der Familie in Schiol nachgegangen.

Sebastian Lotto-Kusche, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Forschungsstelle für regionale Zeitgeschichte und Public History an der Universität Flensburg, hat das Schicksal der Familie recherchiert und zusammen mit dem Chronikverein und der Gemeinde Steinbergkirche die Gedenktafel gestaltet.

FÜR SIE EMPFOHLENE NEWS

Amt Südangeln

Svenja Linscheid erneut zur Amtsdirektorin gewählt: Das ist ihr Erfolgsgeheimnis



Gefahrgutzug im Einsatz

Feuerwehr-Großeinsatz in der Ostseeklinik Damp: Heizöl läuft durch mehrere Etagen



Sylter Geschichte

Verhaftet, deportiert, ertrunken: So starb der Sylter Max Feddersen



Wege trennen sich im Sommer

Dieser HSV-Profi hat ausgespielt



Nach der Gedenkfeier, an der sich zahlreiche Bürger beteiligten, reiste Beate Köhler ergriffen und bewegt zurück in ihren Heimatort in Brandenburg. Er liegt nicht weit entfernt von Ravensbrück, wo das Leben ihrer Großmutter ausgelöscht wurde.